

Marcus Münch

Building Faith on New-Found Shores

Die religiöse Dimension in der Dichtung der Fireside Poets

Bernd Engler, Michael Hochgeschwender, Günter Leypoldt,
Udo Sautter, Oliver Scheiding (Hg.)

Mosaic

Studien und Texte zur amerikanischen
Kultur und Geschichte

Band 58

Marcus Münch

Building Faith on New-Found Shores

Die religiöse Dimension in der Dichtung
der Fireside Poets

 Wissenschaftlicher Verlag Trier

Münch, Marcus: Building Faith on New-Found Shores.
Die religiöse Dimension in der Dichtung
der Fireside Poets / Marcus Münch. -
Trier: WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier, 2016
(Mosaic; Vol. 58)
ISBN 978-3-86821-642-4

D 61

Umschlagbild: Thomas Cole: „Cross at Sunset“
(ca. 1848, Öl auf Leinwand)

Umschlaggestaltung: Brigitta Disseldorf

© WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier, 2016
ISBN 978-3-86821-642-4

Alle Rechte vorbehalten
Nachdruck oder Vervielfältigung nur mit
ausdrücklicher Genehmigung des Verlags

WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier
Bergstraße 27, 54295 Trier
Postfach 4005, 54230 Trier
Tel.: (0651) 41503 / 9943344, Fax: 41504
Internet: <http://www.wvttrier.de>
E-Mail: wvt@wvttrier.de

Danksagung

Zu besonderem Dank verpflichtet bin ich meinem Doktorvater Herrn Prof. Dr. Herwig Friedl, der den Entstehungsprozess der vorliegenden Untersuchung zur Dichtung der Fireside Poets mit ausdauernder Hilfsbereitschaft, inhaltlichen Anregungen und konstruktiver Kritik begleitet, unterstützt und bereichert hat.

Bedanken möchte ich mich außerdem bei Frau Prof. Dr. Susan Winnett für ihre bereitwillige Übernahme der Zweitkorrektur sowie bei Frau Prof. Dr. Christine Schwarzer für die Gelegenheit, meine Arbeit in ihrem Oberseminar vorstellen und diskutieren zu dürfen. Herrn Prof. Dr. Oliver Scheiding und seinen Mitherausgebern danke ich für die Aufnahme der Dissertation in die MOSAIC-Reihe.

Darüber hinaus gilt mein herzlicher Dank den vielen Menschen, die mir während meiner Auseinandersetzung mit dem Thema stets mit freundschaftlichem Rat, ermutigendem Zuspruch und einem offenen Ohr zur Seite gestanden haben: allen voran meine Frau Melanie, deren fortwährende moralische und praktische Unterstützung maßgeblich zum Gelingen des Projekts beigetragen hat.

Inhalt

1. Einleitung	1
2. William Cullen Bryant	13
2.1 Naturordnung und der „mighty current“: Deistische und stoizistische Religiosität in Bryants Dichtung	17
2.2 Die Fortführung und Transformation puritanischer Konzeptionen	31
2.3 „Finished, yet renewed for ever“: Religiöse Erfahrung in der <i>Forest Hymn</i>	49
2.4 Zusammenfassung	53
3. John Greenleaf Whittier	59
3.1 „The light that lighteth every man“: Funktion und Bedeutung des inneren Lichts im frühen Quäkertum und bei Whittier	62
3.2 Institutionalisierte Glaube als Ritual der Selbstinszenierung	67
3.3 „Shadows of God’s realities“: Die sakrale Dimension des Natürlichen	74
3.4 Das Verhältnis zwischen innerem Licht und biblischer Autorität	77
3.5 Whittiers John Woolman: Die Würdigung eines beispielhaften Quietisten	84
3.6 Zusammenfassung	93
4. Henry Wadsworth Longfellow	99
4.1 Longfellows Dichtung als Spiegel unitarischer Moralthologie ...	104
4.2 Unitarische Pietät und ihre ökumenische Funktion: <i>Evangeline</i> ..	113
4.3 Liturgisches Geschehen und religiöses Erleben	121
4.4 <i>The New England Tragedies</i> : Longfellows Versuch einer gerechten Puritanismuskritik	124
4.5 Zum agnostischen Charakter des Spätwerks	132
4.6 Zusammenfassung	136

5. James Russell Lowell	143
5.1 Lowells Dichtung in ihrer Verwandtschaft zum Denken des Social Gospel	146
5.2 Religiöses Erleben im Konflikt zwischen idealer und materialistisch-rationaler Weltdeutung	156
5.3 <i>The Cathedral</i> : Bestandsaufnahme einer religiösen Krise und der Versuch ihrer Überwindung	168
5.4 Zusammenfassung	174
6. Oliver Wendell Holmes	181
6.1 „A Science of the Heart“: Religiöse Intuition und ihre physiologisch-evolutionistische Fundierung	186
6.2 Holmes’ „amerikanische Religion“ als Gegenmodell zu einem neukonstruierten Puritanismus	195
6.3 Zusammenfassung	209
7. Schlussbetrachtung	215
Bibliografie	227
Index	237

1. Einleitung

Das aus heutiger Sicht vielleicht nur noch eingeschränkt nachvollziehbare Ansehen, das die fünf Fireside Poets, die „neben Irving und Cooper mit Abstand die bekanntesten amerikanischen Autoren ihrer Zeit“¹ waren, noch bis zur Jahrhundertwende genossen, lässt sich am Ereignis der verunglückten „Dinner Speech“ begreiflich machen, die ein gewisser Samuel Clemens alias Mark Twain am 17.12.1877 im Bostoner Brunswick Hotel zum Anlass des 70. Geburtstags von John Greenleaf Whittier hielt. Twain war zu diesem Zeitpunkt bereits ein bekannter Autor, der Beiträge für den *Atlantic Monthly* schrieb, und von dessen Herausgeber Howells eingeladen worden, um auf dem Bankett vor einem Publikum, das aus ausgesuchten Literati bestand – unter ihnen Emerson und drei der Fireside Poets – eine humoristische Rede zu halten. Die sorgfältig einstudierte Anekdote von drei Wanderarbeitern, die sich 15 Jahre zuvor in einem kalifornischen Bergarbeiterlager als Emerson, Longfellow und Holmes ausgegeben und beim Kartenspiel einen Minenarbeiter auf betrügerische Weise um sein Geld gebracht haben sollen, mündet jedoch nicht in die erhofften Beifallsbekundungen, sondern gerät zu einem Debakel, an das sich Twain noch im hohen Alter mit gemischten Gefühlen erinnern sollte.² Die Humoreske wird vom Publikum als Affront verstanden und mit einem reservierten Schweigen beantwortet, an dem der Gastredner zu spät erkennt, dass er sich offenbar unwissend um die „species of religious veneration in which these men were held“³ der Majestätsbeleidigung gegenüber Dichtern, die als öffentliche Leitbilder verehrt wurden, schuldig gemacht hatte. Howells erinnert sich an dieses Ereignis so:

I believe that after the scope of the burlesque made itself clear, there was no one there, including the burlesquer himself, who was not smitten with a desolating dismay. There fell a silence, weighing many tons to the square inch, which deepened from moment to moment, and was broken only by the hysterical and blood-curdling laughter of a single guest, whose name shall not be handed down to infamy. Nobody knew whether to look at the speaker or down at his plate. I chose my plate as the least affliction, and so I do not know how Clemens looked, except when I stole a glance at him, and saw him standing solitary amid his appalled and appalling listeners, with his joke dead on his hands. [...] That to have conceived of those men, the most dignified in our literature, our civilization, as impersonable by three hoboos, and then to have

¹ Zapf 2004: 95.

² Vgl. LeMaster & Wilson 2011: 791.

³ Howells 1968: 294.

imagined that he could ask them personally to enjoy the monstrous travesty, was a break, he saw too late, for which there was no repair.⁴

Diese von Howells angesprochene Wertschätzung, mit der das Lesepublikum die drei arrivierten Würdenträger bedachte, wurde insbesondere den Fireside Poets zuteil, die schon zu Lebzeiten als „[s]ymbols of America’s coming of age culturally“⁵ gefeiert wurden und als Gruppe vor allem in der Zeit nach dem Bürgerkrieg zu einer nationalen Institution avancierten.⁶ Zu diesen Dichtern, die aufgrund der kanonischen Aufnahme ihrer Gedichte in die Curricula der (nicht selten nach ihnen benannten) Schulen und wegen ihrer Bedeutung im nationalen Bewusstsein manchmal auch als „schoolroom poets“⁷ oder „institutionalized poets“⁸ bezeichnet werden, zählen der aus einfachen bäuerlichen Verhältnissen stammende Quäker, Abolitionist und Propagandist John Greenleaf Whittier (1807-1892), die drei Boston *Brahmins* – der Mediziner Oliver Wendell Holmes (1809-1894), der Harvard-Professor für neuere Sprachen Henry Wadsworth Longfellow (1807-1882) und James Russell Lowell (1819-1891), Longfellow’s Nachfolger in Harvard und später amerikanischer Botschafter in Paris und Madrid – sowie der Journalist und Herausgeber der liberalen *New York Evening Post* William Cullen Bryant (1794-1878), der aufgrund seines Altersunterschieds zu den übrigen Fireside Poets vereinzelt als deren Vorläufer betrachtet,⁹ in der Regel aber der Gruppe selbst zugerechnet wird.¹⁰ Die öffentliche Anerkennung und Verehrung für die Gruppe, in der die individuellen Einzelleistungen der Autoren von *Thanatopsis*, *Snow-Bound*, *A Psalm of Life*, *The Vision of Sir Launfal* und *The Chambered Nautilus* zugunsten eines unterstellten gemeinsamen Weltbilds zurücktreten, ist untrennbar verbunden mit der ihnen vom Lesepublikum zuerkannten Rolle als Bewahrer weithin akzeptierter Werte, die mit den tiefgreifenden Umwälzungen zwischen 1865 und 1900 im Übergang von einer agrarisch geprägten zur industrialisierten, modernen Gesellschaft als zusehends gefährdet erscheinen. In den *boarded household words* der Fireside Poets finden jene Leser Trost und Orientierung, die sich in ihrer religiösen und ethischen Wertewelt angesichts eines als krisenhaft empfundenen gesellschaftlichen Wandels verunsichert fühlen,¹¹ der sich im ungezügelten Materialismus des *Gilded Age* ebenso zeigt wie in den bedeutenden naturwissenschaftlichen und

⁴ Howells 1968: 295.

⁵ Waggoner 1968: 34.

⁶ Vgl. Friedl 1987: 38.

⁷ Waggoner 1968: 33.

⁸ Pearce 1961: 203.

⁹ Vgl. Zapf 2004: 95.

¹⁰ Vgl. Elliott 1988, Justus 1985, Friedl 1987, Pearce 1961, Waggoner 1968.

¹¹ Vgl. Friedl 1987: 39.

technischen Entwicklungen und den sozialen Konflikten, die mit der Heranbildung und Verelendung eines Industrieproletariats in den großen Städten und der Masseneinwanderung, vor allem von Iren und Italienern, entstehen. Die Dichtung der Fireside Poets erfüllt also ein wichtiges emotionales und ethisches Bedürfnis: Indem es die krisenhafte Realität in die Sphäre trauriger Häuslichkeit übersetzt, die sich im zentralen und programmatischen Motiv des flackernden Kaminfeuers widerspiegelt, eröffnet sie den Raum für eine beruhigende Selbstvergewisserung. In ihr erfährt die sich vornehmlich aus den mittleren und unteren, aber *auch* aus den oberen Gesellschaftsschichten rekrutierende Leserschaft, „whose sensibilities had been formed by liberal institutions, economic opportunity, and an abundance of the things – books and magazines not the least among them – produced in a world of new-found freedom“¹², die Bestätigung eines ursprünglichen demokratischen Individualismus, der, anders als der der Transzendentalisten, das Produkt der Garantien gesellschaftlicher Institutionen ist, zu denen die Familie, die Kirchen, die Verfassung, die Bildungseinrichtungen und auch die Fireside Poets selbst zählen.¹³

Dieser Konservatismus ist neben dem gewandelten Geschmack des Lesepublikums einer der wesentlichen Gründe dafür, dass nach der Jahrhundertwende die ungeteilte Bewunderung für die zu ihrer Zeit immens populären Dichterkonkuren allmählich einer verhaltenen Rezeption und schwindenden Wertschätzung weicht, die sich in den zum Teil äußerst ungnädigen Urteilen der Literatur- und Kulturkritik in den 1920er und 30er Jahren abbildet, von der die Vertreter der *genteel tradition* als Verkörperung einer unzeitgemäßen und der Sensibilität nach *unamerikanischen* viktorianischen Romantik abgelehnt werden.¹⁴ Mit Beginn der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts setzte sich schließlich eine kritische Sicht durch, welche vor allem die soziale Funktion der Fireside Poets akzentuiert und deren Beitrag zur Entstehung einer eigenständigen amerikanischen Nationalliteratur, nicht durch radikale Innovation, sondern aus dem Bewusstsein um das traditionelle Erbe und die Orientierung an tra-

¹² Pearce 1961: 194.

¹³ Vgl. Pearce 1961: 194, 203. Vgl. dazu auch die folgende Einsicht bei Friedl 1987: „Möglichkeit und Gefahren der Entgrenzung des Menschen in den Randbezirken der Psyche, der Natur oder Transzendenz auf sich zu nehmen und daraus Wagnis und Würde menschlicher Individualität dichterisch zu entfalten, das ist nicht Leistung und öffentlich erwartete Aufgabe der *fireside poets* gewesen. Im anscheinend Unbegrenzten die Orientierung zu ermöglichen, das potentiell Bedrohliche zu distanzieren oder in das Fassungsvermögen eines privaten, familiären Glücksstrebens zu überführen, [...] das war die eigentliche, die therapeutische Aufgabe dieser Dichter“ (44).

¹⁴ Ein frühes Beispiel dafür ist Amy Lowell, die in *Tendencies in Modern American Poetry* (1917) die Fireside Poets als „English provincial poets, in the sense that America was still a literary province of the mother country“ bezeichnet. A. Lowell 1917: 5.

ditionellen ästhetischen Formmodellen heraus, anerkennt.¹⁵ Die zurückhaltende, aber doch stabile Wertschätzung der Fireside Poets als einem festen Bestandteil des kulturellen Erbes bildet sich auch in den neueren Anthologien ab,¹⁶ in denen die jeweiligen Dichter mit einer von Fall zu Fall variierenden, üblicherweise aber recht überschaubaren Auswahl von Gedichten vertreten sind, deren Anzahl nur in sehr wenigen Darstellungen an die der *major poets* Dickinson, Whitman, Emerson, Poe und Melville heranreicht.¹⁷ Vergleichsweise selten sind in der gegenwärtigen Publikationslandschaft biografische und kritische Studien zu den Fireside Poets. Auch wenn man angesichts der zahlreichen Studien, die in den 1960er und 70er Jahren gerade zu Lowell, Longfellow und Whittier erschienen sind, nicht mehr George Arms' nüchterne Feststellung von 1953 bestätigen kann, dass die Fireside Poets von der zeitgenössischen Literaturkritik fast völlig ignoriert werden,¹⁸ gehören aktuelle Beiträge zu ihnen zu den raren Ausnahmeerscheinungen in der Sekundärliteratur. Begründet ist diese Zurückhaltung vielleicht nach wie vor durch die von Arms beklagte verfestigte Erwartungshaltung eines oberflächlichen Didaktizismus¹⁹ und die Vorbehalte gegenüber einer Dichtung, die sich – zumindest der Annahme nach – durch „a literary rather than a colloquial diction, the use of poetical-picturesque subject matter, and an effect of relaxation“²⁰ auszeichnet.

In der Gewissheit, dass sich dem dichterischen Werk der Fireside Poets durchaus Qualitäten abgewinnen lassen, die von den vorherrschenden kritischen Stereotypen oftmals verstellt werden – eine Annahme, welche die jüngst erschienenen originären Studien zu Longfellow und Holmes²¹ bestätigen –, möchte sich die vorliegende Studie einer ausgreifenderen Beschäftigung mit den einzelnen Autoren widmen. Mit dem Ziel, die religiöse Dimension in der Dichtung der Fireside Poets auszu-leuchten, nimmt sie einen dominanten Wesenszug amerikanischer Dich-

¹⁵ Vgl. Zapf 2004: 95 und Elliott 1988: 286f.

¹⁶ Vgl. Lauter 2006, Vol. B und Baym 2007, Vol. B.

¹⁷ Eine solche Ausnahme ist die *Columbia Anthology of American Poetry*, die Longfellow mit acht, Poe mit sieben und Emerson mit neun Einträgen berücksichtigt. Vgl. Parini 1995.

¹⁸ Vgl. Arms 1953: 1.

¹⁹ „By long exposure too fully aware of the poetry and having customarily become acquainted with it before much literary sensitivity has been developed, we read carelessly and imperceptively. If we can bring ourselves to read this poetry with the freshness and flexibility with which we read less familiar poems, we shall find much that we otherwise miss. In spite of the differences of fashion that will often detract from these poets, we shall find that they wrote poems of much firmer texture than we realized, poems of considerable and controlled effect.“ Arms 1953: 6.

²⁰ Arms 1953: 3.

²¹ Vgl. Irmischer 2008 und Dowling 2006.

tung in den Blick, dessen Gestaltung im dichterischen Werk der einzelnen Fireside Poets die Sekundärliteratur bislang zu wenig Beachtung geschenkt hat. Die hier zu leistende Erarbeitung des religiösen Gepräges der Einzeldichtungen ist vor allem der Akzentuierung der individuellen Standpunkte verpflichtet, die sich im rezeptionsgeschichtlich entstandenen einheitlichen Gesamtbild der Fireside Poets als institutionalisierter Dichtergruppe wie auch aus dem Blickwinkel ihrer pauschalen und reduzierenden Bewertung als Vertreter einer „gehobenen Salonromantik“²² nicht abbilden.

In diesem Zusammenhang sind zunächst einige erläuternde Bemerkungen sowohl zu dem im Titel verwendeten Begriff der religiösen Dimension wie auch zur engen Beziehung zwischen Dichtung und Religion in Amerika unerlässlich. Zur näheren inhaltlichen Bestimmung dessen, was hier mit „religiöse Dimension“ gemeint sein soll, ist der Hinweis auf zwei grundlegende Unterscheidungen oder Gegenüberstellungen hilfreich, die sich bei William James und John Dewey finden. In der bis heute vielleicht umfangreichsten phänomenologischen Studie religiöser Erfahrung, den 1902 als *The Varieties of Religious Experience: A Study in Human Nature* erschienenen Vorlesungen, die James im Jahr zuvor im Rahmen der Gifford Lectures an der Universität Edinburgh gehalten hatte, unterscheidet James zwischen Religion als einem ereignishaften persönlichen Gewahren des Heiligen und den sozial organisierten bzw. institutionalisierten Formen, die aus der erlebnishaften Begegnung des Individuums mit dem, was es für das Heilige hält, möglicherweise erwachsen:

Religion, therefore, as I now ask you arbitrarily to take it, shall mean for us the *feelings, acts, and experiences of individual men in their solitude, so far as they apprehend themselves to stand in relation to whatever they may consider the divine*. Since the relation may be either moral, physical, or ritual, it is evident that out of religion in the sense in which we take it, theologies, philosophies, and ecclesiastical organizations may secondarily grow.²³

Religion im James'schen Sinne bezeichnet demnach eine idiosynkratische Erfahrung, die zwar den Ursprungsimpuls darstellt, aus dem jedwede öffentliche religiöse Praxis geboren wird, selbst aber weder abhängig von sozialen, historischen, gemeinschaftlichem und kulturellen Konzeptionen ist, noch sich notwendigerweise durch sie artikulieren oder von ihnen abbilden lassen muss. Dass sie historische Ausprägungen wie Denominationen, Kirchen, Rituale, Sakramente und Theologien ebenso transzendiert wie konventionalisierte Vorstellungen des Göttlichen, liegt, wie James anhand der zahlreichen und aus unterschiedlichsten kulturellen

²² Zapf 2004: 95.

²³ James 1982: 31.

Traditionen stammenden Beispiele für religiöse Erfahrung eindrucksvoll belegt, an ihrem mystischen Charakter, oder, anders gewendet, ihrem a-subjektivistischen, a-historischen und a-temporalen Wesen. Sie zeigt sich als Entgrenzung in oder Teilhabe an eine(r) numinose(n) Realität, mit deren Gewährwerden der Anspruch des Individuums auf Selbstbestimmung und -behauptung, „the will to assert ourselves and hold our own“, aufgegeben und durch eine „willingness to close our mouths and be as nothing in the floods and waterspouts of God“²⁴ ersetzt wird. Eine ähnliche Unterscheidung, die sich allerdings terminologisch von James abhebt, trifft John Dewey in seinem Werk *A Common Faith* (1936). Im ersten Teil des Essays, „Religion versus the Religious“, unterscheidet Dewey zwischen dem Substantiv „religion“, das auf „a special body of beliefs and practices having some kind of institutional organization, loose or tight“ verweist, und dem Adjektiv „religious“, welches keine spezifische Entität wie eine Institution oder ein System von Glaubensüberzeugungen bezeichnet, sondern „attitudes that may be taken toward every object and every proposed ideal.“²⁵

Vor dem Hintergrund dieser beiden Unterscheidungen soll „religiöse Dimension“ hier dreierlei umfassen: erstens die unmittelbare, direkte religiöse Erfahrung des Einzelnen, zweitens religiöse Einstellungen und Haltungen des Individuums gegenüber Gegenständen der Erfahrung und Erkenntnis und drittens institutionalisierte Religion und öffentliche religiöse Praxis. Die Notwendigkeit des weiten Betrachtungswinkels, der sich mit den drei genannten Untersuchungsgegenständen eröffnet, ergibt sich zum einen aus dem religiösen Gepräge der Primärtexte, dem eine ausschließliche Beschränkung auf *entweder* religiöse Erfahrung *oder* das Religiöse *oder* Religion (so wie Dewey sie versteht) nicht gerecht würde, weil mit einer solchen Verengung des Blicks zwangsläufig wesentliche Teile des dichterischen Werks übergangen würden. Ein weiterer wichtiger Grund für die weite inhaltliche Fassung des Begriffs der religiösen Dimension ist das enge Verhältnis zwischen dem radikalen Individualismus der religiösen Erfahrung und den sozialen Formen des Glaubens wie auch der politischen Verfasstheit der Gemeinschaft, von dem die kultur- und religionsgeschichtliche Entwicklung in Amerika geprägt ist. Beispielhaft zeigt sich diese interdependente Beziehung in den Gründertexten aus dem Kongregationalismus (z.B. John Winthrops *A Model of Christian Charity*, 1630), den Quäkergemeinden, deren Gemeinschaft auf egalitären Prinzipien fußt, welche die demokratische Teilhabe am Numinosen durch die menschliche Disposition des „inneren Lichts“ repräsentieren, dem Great Awakening (1730-1750), einem Massenbekehrungsereignis,

²⁴ James 1982: 47.

²⁵ Dewey 1986: 8.